

JA

die neue
Kirchenzeitung

19/2020

10. Mai 2020

€ 1,-

Auferstehung vor 75 Jahren

Vor 75 Jahren endeten das Blut-Regime des „Tausendjährigen Reiches“ und der von diesem entfachte Zweite Weltkrieg. Die Feiern zur Wiederauferstehung der Republik Österreich müssen leider aufgrund der Corona-Krise bescheiden ausfallen. Auch die Klöster können nur in leeren Kirchen gedenken.

Der Kampf der Nationalsozialisten gegen die Orden war ein zentraler Bestandteil ihres Vernichtungsfeldzuges gegen das Christentum. 26 große Stifte und Klöster wurden aufgehoben, dazu 188 weitere kleine Klöster und Klosterfilialen. 11 der 14 Benediktinerstifte wurden aufgelöst.

In „Niederdonau“ war Stift Göttweig das erste Opfer, Abt und Mönche wurden vertrieben, einige kamen in Gestapo-Haft, der Prior, weil in Brünn geboren, sogar für ein halbes Jahr.

Der Neustart 1945 war doppelt schwierig: Wirtschaftlich sowieso, aber auch personell. Salzburgs Erzbischof Andreas Rohrer zweifelte an Göttweigs Existenzberechtigung und wollte als Apostolischer Visitator keine Abtwahl mehr gestatten. Das Durchhaltevermögen des Konvents zahlte sich jedoch letztendlich aus.

Stille Dankbarkeit ist angesagt, verbunden mit der Hoffnung, dass auch der - freilich ganz anders gelagerte - Neustart nach der derzeitigen Krise gelingt.

P. Udo

Ungarischer Ex-Weltklasse-Triathlet ließ sich zu Ostern taufen Er arbeitet in der Corona-Krise als Sanitäter in Budapest

Weit über Ungarn hinaus berührt dieser Tage die Lebensgeschichte des ehemaligen Weltklasse-Triathleten Akos Vanek (35) die Menschen. Vanek hängt nach einer mehr als 20-jährigen Sportlerkarriere Laufschuhe, Rad und Schwimmdress an den Haken, um Rettungssanitäter zu werden. Zuvor hatte er zum christlichen Glauben gefunden.

Zu Ostern wurde Vanek mitten in der Corona-Krise mit Sondererlaubnis von einem Franziskanerpater in einer leeren Kirche in Budapest getauft, wo der Ex-Sportler wie andere Mitarbeiter im Gesundheitswesen derzeit in erster Reihe gegen die Coronavirus-Pandemie im Einsatz ist.

Auch Akos jüngere Schwester Margit ist eine ungarische Triathletin. Sie ist Olympionikin (2016) und Aquathlon-Weltmeisterin des Jahres 2010.

Ruf Gottes gehört

„Ich freue mich, dass ich den Ruf Gottes gehört habe und bin dorthin gegangen, wohin mich Gott bestellt hat“, berichtete Vanek nun im Interview der ungarischen Wochenzeitung „Magyar Kurir“. Seit verganginem November arbeitet er bei der Rettung in Budapest. Jetzt in der Corona-Pandemie ist er mit Schutzkleidung und Maske unterwegs, um Kranke zu versorgen, in Notfällen Menschen zu reanimieren oder auch um Coronavirus-Tests durchzuführen.

Mit Freunden Messen besucht

Mit seinen Freunden habe er schon seit Jahren regelmäßig Gottesdienste besucht und auch als Sportler im Gebet um Kraft

während der anstrengenden Trainingseinheiten gebeten, so Vanek zu „Magyar Kurir“. „Die Entscheidung auch offiziell dem Christentum anzugehören, reifte allmählich in mir, denn es ist wichtig für mich, Zeugenschaft von Christus abzulegen.“

Vertretung durch Pastor

Erwachsenentaufen finden in der katholischen Kirche traditionell in der Osternacht statt. Vaneks lange geplante Taufe aber drohte wegen der Anti-Corona-Schutzmaßnahmen in den Kirchen auf unbestimmte Zeit verschoben zu werden. Der Franziskanerpater Kalman Peregrin setzte sich daraufhin bei den zuständigen Stellen für die Taufe des nunmehrigen Rettungssanitäters ein. Er erhielt die Erlaubnis, Vanek in der Osternacht in einer leeren Kirche taufen zu dürfen. Ein befreundeter protestantischer Geistlicher übernahm derweil Vaneks Schicht bei der Rettung.

„Jeder Tag ein Geschenk Gottes“

Die Budapester Erzdiözese erklärte, die besondere Taufe stehe im Einklang mit den Botschaften von Papst Franziskus während der Osterzeit. Der Papst hatte Ärzte, Kranken-



Akos Vanek.

schwestern und Priester, die ihr Leben riskieren, um Coronavirus-Patienten zu helfen, „die Heiligen von nebenan“ genannt. „Jeder Tag unseres Lebens ist ein Geschenk Gottes, wir dürfen

sowohl uns selbst, als auch andere nicht aufgeben“, betonte Akos Vanek im Gespräch mit „Magyar Kurir“. Auch in der Sanitäterausbildung werde einem beigebracht, dass man sich um jeden Kranken so kümmern müsse, als gehöre er der eigenen Familie an. „Das nehme ich sehr ernst.“

Segen einer alten Frau

Es beruhige kranke Menschen, wenn sie spürten, dass man ihnen die ganze Aufmerksamkeit schenke und versuche, ihnen zu helfen, so Vanek. Einen besonders bewegenden Moment habe er dabei während eines Einsatzes mit einer älteren Frau erlebt: „Sie hat irgendwie gespürt, dass ich mit allen meinen Kräften versuche, ihr beizustehen, und als ich mich von ihr verabschiedete, machte sie ein Kreuz auf meine Stirn.“

18,4 Millionen Euro: Sternsinger mit neuem Rekordergebnis

Die Dreikönigsaktion (DKA) der Katholischen Jungschar hat das Ergebnis ihrer diesjährigen Sternsingeraktion bekanntgegeben: Genau 18.437.833,92 Euro nahmen die 85.000 als Könige Kaspar, Melchior und Balthasar verkleideten Kinder bei der österreichweiten Spendenaktion rund um den Jahresbeginn ein. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Plus von 4,7 Prozent. Die Sternsingerinnen und Sternsinger „singen gegen die Krisen dieser Welt, gegen Unrecht, Armut und Verfolgung an“, so DKA-Geschäftsführer Jakob Maierhofer-Wieser mit Blick auf die aktuelle Corona-Pandemie und der damit einhergehenden sozialen wie ökonomischen Probleme.

Die Spendengelder kommen in jährlich rund 500 Hilfsprojekten in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika zum Einsatz.

Statistik 2019: Zahl der Ordensleute nimmt in Österreich weiter ab

Die Zahl der Ordensangehörigen in Österreich ist weiter leicht rückläufig. Das geht aus einer aktuellen Statistik hervor, die die Österreichische Ordenskonferenz am Montag veröffentlichte. Mit Stichtag 31. Dezember 2019 gab es demnach in Österreich 4.691 Ordensleute. Das bedeutet einen Rückgang von rund fünf Prozent im Vergleich zum Jahr davor (4.924).

In Österreich gibt es 106 Frauenorden mit insgesamt 3.047 Schwestern sowie 86 Männerorden mit 1.234 Ordenspriestern und 374 Ordensbrüdern (gesamt 1.608). Die Zahl der Ordensmänner ging damit im Vergleich zum Jahr davor um ca. drei Prozent zurück, bei den Frauen sind es sechs Prozent.

Die Hauptursache für den Rückgang liegt in der Altersstruktur der Ordensangehörigen, vor allem bei den Frauenorden: 62 Pro-

zent der Ordensschwestern sind mindestens 75 Jahre alt. Zum Vergleich: Bei den Männerorden liegt der Anteil in dieser Altersgruppe bei 29 Prozent.

Der Salzburger Erzbischof Kardinal Birnbacher hat in einer Video-Presskonferenz die aktuellen Zahlen präsentiert. Zum einen gebe es nichts zu beschönigen, zum anderen solle man die Zahlen aber auch nicht überbewerten. „Ich blicke bei allem erkennbaren Wandel und zahlenmäß-

igem Rückgang optimistisch in die Zukunft der Ordensgemeinschaften“, so der Erzbischof. Es komme nicht auf die Größe an, „wenn wir der Kraft des Evangeliums vertrauen“, so Birn-

bacher. Wohl sei es aber nötig, aus den vorliegenden Zahlen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Birnbacher ist der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz.

In Kürze

Papst Franziskus zeigte sich in seiner Frühmesse am 30. April erschüttert über die Bilder der Massengräber in New York. Er betete besonders für die „anonymen“ Toten.

Papst Franziskus hat eine vaticanische Stiftung zu Ehren von Johannes Paul I. (1978) gegründet. Sie soll das Wissen über „die Person, das Denken und die Lehren“ des populären „33-Tages-Papstes“ vertiefen. Der „lächelnde Papst“ war nur vom 26. August bis zu seinem plötzlichen Tod am 28. September 1978 im Amt.

Europa. Inmitten der Corona-Krise haben die drei kirchlich orientierten Tageszeitungen „Avvenire“ (Italien), „La Croix“ (Frankreich) und „Nederlands Dagblad“ (Niederlande) eine Kooperation gestartet. Ziel ist die Schaffung eines christlich-journalistischen Netzwerks.

Irak. Die katholischen Pfarrer von Bagdad haben beschlossen, ihre aktuellen Gehälter für die am meisten von der Corona-Pandemie Betroffenen zu spenden.

In Russland ist erstmals ein orthodoxer Bischof am Coronavirus gestorben. Benjamin Korolow (54) war seit 2012 Bischof von Schelesnogorsk und Lgow.

Tschechien. Der an Covid-19 erkrankte emeritierte Prager Weihbischof Karel Herbst (76) konnte nach einem Monat das Spital verlassen. Der Prager Kardinal Dominik Duka (77) sowie die beiden Weihbischöfe Vaclav Maly (69) und Zdenek Wasserbauer (53) hatten sich wegen Herbsts Infektion vorübergehend in Quarantäne begeben.

Italien. In einem Brief an Andrea Riccardi, den Gründer der katholischen Bewegung Sant' Egidio, hat die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel Italien weitere Unterstützung

im Kampf gegen die Corona-Pandemie zugesagt.

Deutschland. Die Corona-Krise fördert die Ökumene: Wegen der Pandemie stellen die beiden großen Kirchen in Berlin und Brandenburg kleineren christlichen Gemeinschaften Räume zur Verfügung.

Polen. Wegen der Corona-Pandemie hat die katholische Kirche die für 7. Juni geplante Seligsprechung des früheren polnischen Primas Kardinal Stefan Wyszyński (1901-1981) auf unbestimmte Zeit verschoben. Wyszyński wird in Polen als „Primas des Jahrtausends“ verehrt.

Deutschland. In Essen haben 450 Christen einen ökumenischen Gottesdienst im Autokino gefeiert. Sie waren auf 180 Pkws verteilt.

Italiens katholische Bischöfe planen Messungen der Körpertemperatur, um die Sicherheit der Teilnehmer von Beerdigungsfeiern zu gewährleisten. Der Zugang für Personen mit einer Körpertemperatur über 37,5 Grad wird verboten.

Österreich

Steiermark. Hochrangige Vertreter der Diözese Graz-Seckau haben sich dafür ausgesprochen, als „Zeichen der Dankbarkeit“ für die in Österreich bisher vergleichsweise glimpflich verlaufene Corona-Pandemie Flüchtlinge aufzunehmen.

Wien. Die „Gesprächinsel“ ist seit 4. Mai wieder für Besucher geöffnet. Von Montag bis Freitag stehen von 11 bis 17 Uhr in der Seelsorgestelle an der Wiener Freyung wieder geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für persönliche Gespräche und Beratungen zur Verfügung. In den letzten elf Jahren haben knapp 60.000 Personen Kontakt und Gespräch in der Gesprächinsel gefunden.

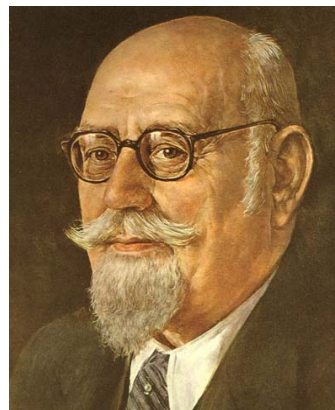
Staatskanzler Renner überwand 1945 die Kirchenkampffideologie

Der vor kurzem zum Leiter des Staatsarchivs ernannte Zeithistoriker Helmut Wohnout hat aus Anlass des 75. Jahrestags der Gründung der II. Republik an die historische Geste von Staatskanzler Karl Renner (SPÖ) im Mai 1945 erinnert, mit der er die kirchenkämpferische Ausrichtung der Sozialdemokratie der 1920er-Jahre überwinden wollte.

Renner entschloss sich damals - knapp zwei Wochen nach der Unabhängigkeits- und Regierungserklärung -, gemeinsam mit dem damaligen Staatssekretär Leopold Figl (ÖVP) eine Messe mit Te Deum im damaligen „Ersatzdom“, der Peterskirche, zu besuchen.

Anlass des Pontifikalamtes am 9. Mai 1945, das Kardinal Theodor Innitzer zelebrierte, war der Dank für das Kriegsende.

Die Geste Renners, gemeinsam mit Figl in das Wiener provisorische Hauptgotteshaus - der Stephansdom war zerstört - zu gehen, sei jedenfalls „signifikant“ gewesen, betonte der Zeithistoriker, der auch Vor-



Staatskanzler Karl Renner.

standsmitglied des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands (DÖW) ist.

Argentinische Armenpriester fordern eine Reichensteuer

In Argentinien hat sich der Zusammenschluss der „Gruppe der Priester in der Option für die Armen“ für die Einführung einer Reichensteuer zur Bewältigung der Auswirkungen der Corona-Pandemie sowie zur Armutsbekämpfung ausgesprochen.

„Wir glauben nicht nur, dass diese Steuer notwendig ist“, sagten die katholischen Priester aus den Armenvierteln laut einem Bericht der Tageszeitung „Pagina 12“. Eine solche Steuer müsse neben der Bekämpfung des Notstands durch Covid-19 auch als

eine Dauersteuer den Armen zugutekommen, um mehr soziale Gerechtigkeit zu erreichen.

Die Armenpriester zählten im Präsidentschaftswahlkampf 2019 zu den Unterstützern des linksgerichteten Wahlsiegers Alberto Fernandez.

Päpstliches Corona-Gebet

Papst Franziskus hat für den Monat Mai zu Rosenkrängebeten um ein Ende der Pandemie aufgerufen und einen eigenen zusätzlichen Gebetstext dazu veröffentlicht.

*Unter deinen Schutz und Schirm
fliehen wir, o heilige Gottesmutter.
In dieser dramatischen Situation
voll von Leiden und Ängsten,
welche die ganze Welt bedrücken,
wenden wir uns an dich,
o Mutter Gottes und unsere Mutter,
und suchen Zuflucht unter deinem Schutz und Schirm.
O Jungfrau Maria,
in dieser Pandemie des Coronavirus
wende deine barmherzigen Augen uns zu
und tröste alle,
die um ihre verstorbenen Angehörigen trauern und weinen,
die zuweilen in einer die Seele verletzenden Weise beerdigt wurden.
Stütze alle, die sich um die Kranken ängstigen,
denen sie wegen der Ansteckungsgefahr nicht nahe sein können.
Schenke Zuversicht denen,
die wegen der ungewissen Zukunft
und der Auswirkungen auf Wirtschaft und Arbeit in Sorge sind.
Mutter Gottes und unsere Mutter,
erlebe für uns bei Gott, dem barmherzigen Vater,
dass diese harte Prüfung ein Ende habe
und am Horizont wieder Hoffnung und Friede erscheine.
Wie zu Kana trete bei deinem göttlichen Sohn für uns ein,
dass die Familien der Kranken und der Verstorbenen
getröstet werden
und sie im Herzen wieder Vertrauen fassen können.
Beschütze die Ärzte, die Krankenschwestern und -pfleger,
die im Gesundheitswesen Tätigen und die Freiwilligen,
die in dieser Notsituation
an vorderster Front kämpfen und ihr Leben riskieren,
um das anderer zu retten.
Begleite ihr heroisches Bemühen
und gib ihnen Kraft, Güte und Gesundheit.
Sei du bei denen,
die Tag und Nacht die Kranken pflegen,
und hilf den Priestern, die mit seelsorgerischem Eifer
und einem dem Evangelium entsprechenden Einsatz versuchen,
allen zu helfen und eine Stütze zu sein.
Heilige Jungfrau Maria,
erleuchte den Verstand der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen,
auf dass sie geeignete Lösungen zur Bekämpfung des Virus finden.
Stehe den Verantwortlichen der Nationen bei,
dass sie Weisheit, Fürsorge und Großmut walten lassen
und mit Weitblick und im Geist der Solidarität
durch soziale und wirtschaftliche Programme
all denen zur Hilfe kommen, denen das Nötige zum Leben fehlt.
Heilige Maria,
rühre die Gewissen an, damit die Unsummen
für die Vermehrung immer ausgeklügelterer Waffensysteme
vielmehr einer angemessenen Forschung
zur künftigen Vermeidung ähnlicher Katastrophen zugutekommen.
O geliebte Mutter,
lass in der Welt das Zugehörigkeitsgefühl
zu der einen großen Familie wachsen
im Bewusstsein des Bandes, das uns alle eint,
damit wir in geschwisterlichem und solidarischem Geiste
der vielfachen Armut und den Situationen des Elends Abhilfe leisten.
Stärke uns, damit wir feststehen im Glauben,
Ausdauer haben im Dienen und beharrlich sind im Beten.
O Maria, Trösterin der Betrübten,
nimm deine geplagten Kinder in den Arm und erwirke bei Gott,
dass er in seiner Allmacht eingreife,
um uns von dieser schrecklichen Epidemie zu befreien,
damit das Leben unbeschwert
wieder seinen normalen Gang aufnehmen kann.
Dir vertrauen wir uns an, die du auf unserem Weg
als Zeichen des Heils und der Hoffnung erstrahlst.
O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.
Amen.*

„Religionsausübung“ nur mit Mund-Nasen-Schutz

Die seit 1. Mai erfolgten Lockerungen der gesetzlichen Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie bringen auch Verschärfungen für das Betreten von Kirchen und „Einrichtungen zur Religionsausübung“. Demnach muss jede Person einen Mund-Nasen-Schutz tragen und einen Mindestabstand von einem Meter einhalten; weiters müssen mindestens 10 Quadratmeter pro Person zur Verfügung stehen.

Zuletzt hatte Kultusministerin Susanne Raab am 28. April die Rahmenbedingungen für Gottesdienste erneut präzisiert: So müssen bei den ab 15. Mai wieder möglichen öffentlichen Gottesdiensten in geschlossenen Räumen pro Person 10 Quadratmeter der Gesamtfläche des Gottesdienstraumes zur Verfügung stehen. Wobei weiterhin ein Mindestabstand von zwei Metern einzuhalten ist. Darüber hinaus ist für Gläubi-

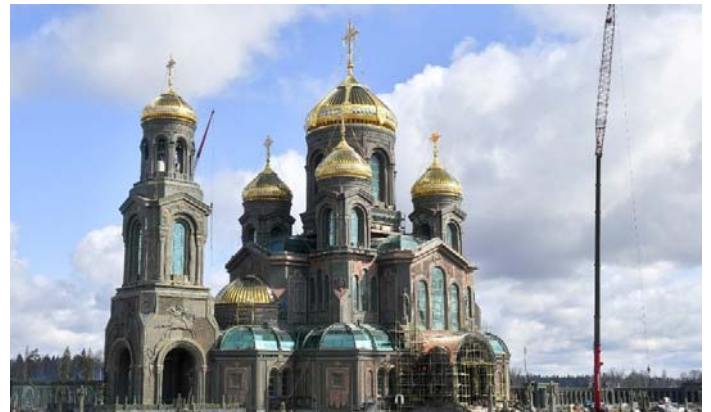
ge beim gemeinsamen Gottesdienst der Mund-Nasen-Schutz als Barriere gegen eine Tröpfcheninfektion verpflichtend, außer für Kinder bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr. Flächen oder Vorrichtungen wie zum Beispiel Türgriffe sind regelmäßig zu desinfizieren. Die Einhaltung der Regeln sind durch Einlasskontrollen und Ordnerdienste der Kirchen oder Religionsgemeinschaften sicherzustellen.

Russland verschiebt die Weihe der „Kirche des Sieges“

Wegen der Corona-Pandemie wird nach der Moskauer Militärparade nun auch die zum 75. Jahrestag des Sieges über Hitler-Deutschland geplante Weihe der neuen Hauptkirche der russischen Armee verschoben. Die Kirchweihe mit Veteranen und ranghohen Politikern solle statt am 9. Mai erst nach Ende der Epidemie erfolgen, sagte der russisch-orthodoxe Militärbischof Stefan Priwalow der Nachrichtenagentur RIA Novosti.

Die monumentale „Kirche des Sieges“ im militärischen Themenpark Patriot bei Moskau ist Russlands drittgrößte Kathedrale und ein Prestigeobjekt des Staates. Präsident Wladimir Putin widmete die Militärkathedrale dem „Sieg unseres Volkes“ im Zweiten Weltkrieg, wie er bei der gemeinsamen Grundsteinlegung

6.000 Menschen Platz. Es soll der Kirche laut dem Militärbischof vorerst in einer schlichten Zeremonie übergeben werden. Zu der Kathedrale wurde eine „Straße der Erinnerung“ angelegt. Sie ist 1.418 Meter lang; so viele Tage dauerte 1941 bis 1945 der „Große Vaterländische Krieg“ der Sowjetunion gegen



Kirche des Sieges.

mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. im September 2018 sagte. Das Gotteshaus mit einer fast 100 Meter hohen goldenen Hauptkuppel bietet nach offiziellen Angaben rund

Deutschland. Dort sollen Besucher an multimedialen Monitoren die Namen und Fotos aller 33 Millionen sowjetischen Soldaten abrufen können, die im Zweiten Weltkrieg kämpften.

Erste Lesung: Apg 6, 1-7**Sie wählten sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit**

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort

bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

Zweite Lesung: 1 Petr 2, 4-9**Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft**

Brüder und Schwestern! Kommt zum Herrn, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden

ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die

Gedanken zum Sonntag

Renate Bachinger
Religionslehrerin
und Seelsorgerin
in vier Pfarren
Oberösterreich



Am Muttertagssonntag lese ich im Evangelium die zwei bekanntesten Aussagen Jesu:

Ich gehe, um euch einen Platz im Himmel vorzubereiten und: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Wie passend.....denn sind es nicht vor allem die Mütter, die sich liebevoll darum kümmern, dass die Kinder einen guten Platz haben hier auf Erden, einen Platz zum Wohlfühlen, Reifen und Gedeihen?

Sind es nicht die Mütter, die den Kindern vorleben, dass man wahrhaftig sein soll und die sie auf ihren Wegen begleiten, egal, wie krumm und beschwerlich diese manchmal auch sind?

Sind es nicht die Mütter, die ihren Kindern Halt geben und Sicherheit, Liebe und Geborgenheit?

Das Mütterliche (und natürlich auch Väterliche) ist es, was unsere Welt warm, wohlig und lebenswert macht.

Und wenn ich dann einen Blick auf unsere Kirche werfe, stelle ich fest: der Großteil der Krankenhausseelsorger, Religionslehrer und Gottesdienstleiter sind Frauen, die das mit vollem Einsatz machen.....trotzdem wird ihnen von der Amtskirche nach wie vor mit Einschränkungen und fehlender Gleichberechtigung das Leben und Wirken schwer gemacht.

Und ich stelle fest: wir Frauen stehen immer wieder auf und machen weiter, weil wir wissen, wieviel Gutes durch uns in der Welt und in den Pfarrgemeinden geschieht und wie sehr es von den Menschen auch geschätzt wird.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem

man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

Evangelium: Joh 14, 1-12**Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon

jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

10 So Joh 14,1-12

Philippus sagte zu Jesus: Herr, zeig uns den Vater, das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir.

11 Mo Jer 9,22-23

Gott sprach: Ich, der Herr bin es, der auf der Erde Gnade, Recht und Gerechtigkeit schafft. Ja, daran habe ich Gefallen.

14 Do 2 Kor 5,11-21
Paulus schreibt: Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

12 Di Jud 20-21

Haltet euch in der Liebe Gottes und erwartet das Erbarmen Jesu Christi, unseres Herrn, der euch das ewige Leben schenkt.

15 Fr 1 Petr 1,13-21
Petrus schreibt: Wie Gott, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden.

13 Mi Ps 23

Der Herr leitet mich auf rechten Pfaden. Muss ich auch wandern

16 Sa 1 Thess 5,12-28
Paulus schreibt: Gott bewahre euren Geist, euren Leib und eure Seele unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid, wenn Jesus Christus, unser Herr, kommt. Gott, der euch beruft, ist treu.

Einander die Hände auflegen
segnen
den Geist Gottes herabrufen
in der Eucharistie über Brot und Wein
über das Taufwasser in der Osternacht
über die heiligen Öle für die Taufwerber,
für Firmung und Krankensalbung
über Frauen und Männer
bei der Weihe
zu Diakon, Priester, Bischof
über Kinder bei der Taufe
immer wieder



Indien: „Liebe in Aktion“ während der Pandemie

In Indien ruht aufgrund der Corona-Pandemie das gesamte öffentliche Leben. Dennoch herrscht eine noch nie dagewesene Völkerwanderung im Land: Millionen Wanderarbeiter sind durch den Ende März verhängten „Shutdown“ des Landes nun arbeitslos und wollen so schnell wie möglich nach Hause.

Gegenüber dem weltweiten päpstlichen Hilfswerk „Kirche in Not“ schildert die indische Ordensschwester Christin Joseph die Situation: „Es ist ein nicht enden wollender Strom von Zehntausenden von Menschen, die zu Fuß in ihre teilweise mehr als tausend Kilometer entfernten Heimatdörfer zurückkehren.“ Der Verkehr sei weitgehend eingestellt, Pensionen und viele Läden geschlossen. So könnten sich die



Schwester Anne Christin Joseph, Leiterin der „Kleinen christlichen Gemeinschaften“ in Indien.

Menschen nur mit wenigen Lebensmitteln eindecken. Einen Platz zum Rasten oder Schlafen gebe es nicht. Hinzu kämen Temperaturen von an die 40 Grad.

Ohne soziale Absicherung

In Indien zwingen Arbeitsmangel und Armut vor allem viele Einwohner aus den nördlichen Bundesstaaten zur Abwanderung in die großen Städte im Süden. „Tausende von ihnen sind einfache Tagelöhner, die viele Stunden täglich für ein paar Dollar am Tag arbeiten, ohne soziale Absicherung. Nun wollen sie wegen der Schließungen in ihre Heimat zurück“, erklärt Schwester Christin, die der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz angehört.

85 000 „Kleine christliche Gemeinschaften“

Sie leitet die „Kleinen christlichen Gemeinschaften“, eine indische Laienbewegung. Die Gemeinschaften bilden sich in Regionen, die sehr abgelegen

die Lage geändert. Schwester Christins Schmerz ist spürbar, als sie „Kirche in Not“ erzählt: „Ich bin über 65 Jahre alt und mein Gesundheitszustand ist schlecht. Deshalb darf ich



Mitglieder der „Kleinen christlichen Gemeinschaften“ verteilen während der Corona-Krise Lebensmittel an bedürftige Familien.

sind, wo selten ein Priester hin- kommt oder wo es nur sehr wenige Christen gibt. Gläubige treffen sich mit einem Katecheten zu Wortgottesdiensten, Gebet und Austausch. In ganz Indien gibt es etwa 85 000 „Kleine christliche Gemeinschaften“.

Indische Katholiken, besonders im Norden des Landes, gehören oft zu den unteren Gesellschaftsschichten. Sie sind mit einer zunehmend gewalttätigen Diskriminierung konfrontiert. Unter normalen Umständen

nicht raus, ich darf nichts tun. Wenn ich höre, was mit unseren armen Menschen geschieht, fühle ich mich hilflos und unfähig, ihnen zu helfen. Ich kann nichts Anderes tun, als auf das Kreuz zu schauen und alles dem Herrn anzuvertrauen, der den menschlichen Schmerz am besten versteht.“

Engagierte Christen helfen

Neben diesem Schmerz erreichen Schwester Christin aber auch hoffnungsvolle Nachrichten:



Vater und Sohn mit einem Lebensmittelpaket während der Corona-Krise.

reist Schwester Christin monatlich tausende Kilometer, um diese benachteiligte Minderheit zu unterrichten und zu ermutigen.

Geistlich verbunden

Durch Corona hat sich jedoch

ten: „Zu meinem Trost reagieren unsere Gemeinschaften mit vielen kleinen Initiativen auf die aktuelle Lage. Immer unter Berücksichtigung der angeordneten Vorschriften helfen sie notleidenden Menschen und vertei-

len Lebensmittel, und zwar an alle, ob Katholiken, Protestanten, Hindus oder Muslime, ohne Unterschied.“ Im Bundesstaat Sikkim im äußersten Norden Indiens an der nepalesischen Grenze, helfen Mitglieder der „Kleinen christlichen Gemeinschaften“ in Zusammenarbeit mit staatlichen Helfern bei der Verteilung von Desinfektionsmitteln und Schutzmasken. Darüber hinaus unterstützen sich die Gläubigen gegenseitig durch digitale Nachrichten, sie veröffentlichen Gebete und Leitfäden, um besonders für ein Ende der Pandemie und ihre Folgen zu beten, berichtet Schwester Christin: „Wir müssen uns mit dieser neuen Art des Kirche-Seins arrangieren und zeigen, wie wir in dieser Zeit der Ausgangssperre ‚Liebe in Aktion‘ sein können“.

Beten während Ausgangssperre

In der Hauptstadt Neu-Delhi seien die von der Regierungsbehörde auferlegten Beschränkungen sehr streng, berichtet Emmanuel Johnson, Leiter einer „Kleinen christlichen Gemeinschaft“. Dennoch helfen er und seine Mitchristen bei der Verteilung von Lebensmittelrationen an Tagelöhner und Familien in Not. „Außerdem haben wir während der Ausgangssperre das Familiengebet eingeführt“, erklärt Johnson. Täglich um 19:00 Uhr versammelt sich die Familie und betet den Rosenkranz in Solidarität mit den an Corona erkrankten Menschen.

Auch Schwester Christin...

... betet viel und hält via WhatsApp Kontakt mit den ihr lieb gewordenen Gemeinschaften, die sie nun nicht mehr besuchen kann. Sie dankt „Kirche in Not“ für die Unterstützung über all die Jahre, so dass die „Kleinen christlichen Gemeinschaften“ jetzt in der Zeit der Krise eine Quelle des Trostes für ihre Mitmenschen sein könnten. „Aber die Tragödie ist groß“, richtet Schwester Christin das Wort direkt an die Hörtäter. „Indien braucht Ihr Gebet. Vergessen Sie uns nicht!“ Um die Arbeit der „Kleinen christlichen Gemeinschaften“ in Indien weiterhin unterstützen kann, bittet „Kirche in Not“ um Spenden: KIRCHE IN NOT, IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600, Verwendungszweck: Indien.

Vor 200 Jahren gründeten zwei Priester-Sträflinge die katholische Kirche in Australien

Die Erzdiözese Sydney feierte am Sonntag die offizielle Ankunft der beiden ersten katholischen Priester vor 200 Jahren in Australien. Die Patres John Joseph Therry und Philip Conolly waren am 3. Mai 1820 mit einem Schiff mit 100 Sträflingen an Bord in Sydney eingetroffen. Dies markierte die Gründung der offiziellen katholischen Kirche.

Therry wirkte 40 Jahre in Sydney und machte sich einen Namen als Streiter für soziale Ge-



P. John Joseph Therry.

rechtigkeit und die Rechte der Aborigines. Mit der Ankunft der ersten Flotte mit 756 Strafgefangenen und 550 Besatzungsmitgliedern an Bord der elf Schiffe im Januar 1788 begann die Kolonialisierung Australiens. Ein Teil der Häftlinge waren irische Katholiken, die gegen die Besetzung ihres Landes durch Großbritannien aufgebeht hatten. Der Katholizismus war daher in der britischen Strafkolonie Australien verboten. Die

katholischen politischen Gefangenen aus Irland wurden gezwungen, an anglikanischen Gottesdiensten teilzunehmen. Ihren eigenen Glauben konnten sie nur im Untergrund leben.

Erste Priester waren Rebellen
Die ersten katholischen Priester - James Harold, James Dixon und Peter O'Neill - kamen 1800 wegen ihrer Beteiligung an einer Rebellion der Iren gegen Groß-



P. Philip Conolly.

britannien als Sträflinge nach Sydney. 1803 wurde es Pater Dixon erlaubt, katholische Messen zu lesen. Damit war nur ein

Jahr später - nach einer von Iren angeführten Sträflingsrebellion - aber schon wieder Schluss. Therry und Conolly waren dann vor 200 Jahren die ersten katholischen Priester, denen die anglikanische Kolonialmacht Großbritannien wie auch der Vatikan offiziell die Erlaubnis zum Feiern katholischer Gottesdienste in Australien erteilten.

Größte Konfession

Seit ihren bescheidenen Anfängen im Untergrund hat sich die katholische Kirche zur größten Einzelkonfession Australiens entwickelt. Bereits Jahrzehnte, bevor mit John F. Kennedy der erste Katholik Präsident der USA

wurde, wählten die Australier 1929 mit James Scullin von der Labor Party einen Katholiken zum Premierminister. Seit den 1970er-Jahren haben die Päpste Paul VI., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. Australien besucht. Bei der Volkszählung bezeichneten sich 22,6 % als römisch-katholisch, 13,3 % als Anglikaner und weitere 16,3 % als Mitglieder anderer christlicher Kirchen. Zum Buddhismus bekennen sich 2,4 %, zum Islam 2,6 % zum Hinduismus 1,9 %. Als konfessionslos betrachten sich 30,1 % der Australier. Von 9,6 % der Bevölkerung wurde damals die Frage nach der Religionszugehörigkeit nicht beantwortet.

Mariazell: Online-Gebetsbuch und Kerzengrotten-Service

Noch weiterreichende Services für Pilger bietet jetzt die **Mariazeller Basilika**: Deren Homepage www.basilika-mariazell.at lädt dazu ein, übers Internet Kerzen für jemanden zu entzünden und ein Gebetsanliegen zu deponieren.

Dies ist über zwei Formen möglich: Zunächst als „digitale Kerze“, die 30 Tage lang brennt und dann automatisch erlischt - je nach Wunsch auch für alle Besucher des Portals sichtbar oder nicht, und auch via Facebook teilbar. Ebenso ist es jedoch auch möglich, durch eine Spende das Entzünden einer echten Kerze in der Mariazeller Kerzengrotte zu beauftragen. „Du kannst dazu einen kurzen persönlichen Text verfassen, der beim Anzünden deiner Kerze verlesen wird. Für die ord-

nungsgemäße Ausführung deiner Bestellung verbürgt sich die Basilika Mariazell mit dem Wallfahrtsleiter Superior P. Michael Staberl“, heißt es dazu. Das Entzünden einer Kerze in Mariazell, versehen mit einem persönlichen Gebet und einer Fürbitte, sei eine bereits Jahrhunderte alte Tradition, informiert die Wallfahrtsdirektion. Man wolle diesen Brauch auch in Zeiten, in denen viele Menschen den obersteirischen Wallfahrtsort nicht besuchen können, ermöglichen - „Ganz egal wo du dich befindest“.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.
Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at
Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2
JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Drei slowakische Minister bekennen sich offen zu ihrem Glauben

Die slowakische Regierung, die Ende März in Bratislava angelobt wurde, bringt in die Spitzenpolitik des Landes ein neues Element ein: ein nicht traditionelles und nicht intellektuelles, sondern erwecktes Christentum.

Drei Minister haben ihren Weg zum Glauben in dem Internetportal „Meine Geschichte“ (mojpribeh.sk) ausführlich und in einer Sprache dargelegt, die in den weltlichen wie in den kirchlichen Medien bisher kaum zu vernehmen war. Alle drei sind Mitte der 1970er-Jahre geboren, haben also die Samtene Revolution von 1989 als Minderjährige erlebt. Die heftigen Auseinandersetzungen zwischen kirchlichen Bewahrern und Neuern nach dem Sturz des Kommunismus scheinen an ihnen vorübergegangen zu sein.

Finanzminister Eduard Heger...

...von der OLaNO, der Partei „Gewöhnliche Menschen und unabhängige Bürger“ des Ministerpräsidenten Igor Matovic, ist Jahrgang 1976 und wurde mit



*Finanzminister
Eduard Heger.*

drei Jahren getauft. Man sei zwar zu Weihnachten in die Mette gegangen, aber mit Glaubensfragen habe ihn erst eine Studienkollegin an der Wirtschaftsuniversität konfrontiert. Zu seiner persönlichen Wende sei es erst 1999 gekommen, als er aus dem Urlaub zurückkehrte und erfahren musste, dass sein Vater plötzlich verstorben war. Eine Bekannte habe ihm damals ein Buch in die Hand gedrückt, aus dem er gelernt habe, „wie man mit Gott spricht“. Was er bisher für normal gehalten habe, etwa eine Frau zu betrügen, sei ihm nun als „deformiert“ erschienen.

Mitarbeit im Dom-Vorstand
Bei einem eineinhalbjährigen Aufenthalt in den USA habe ihn dann Gott gelehrt, wie wichtig es sei „in einer Gemeinschaft von Christen zu leben“. Über das Internet sei er mit der Pressburger „Gemeinschaft beim Dom des heiligen Martin“ in Verbindung getreten, in der er heute im Vorstand ist. Nach der Rückkehr in die Slowakei habe Gott dafür gesorgt, dass er eine Arbeitsstelle fand, und heute sei er „Gott dankbar, dass er zu mir gekommen ist und sich mir zu erkennen gegeben hat, obwohl ich ihn nicht gesucht habe“.

Gesundheitsminister Marek Krajci...

... wurde von der OLaNO, der größten Partei der Viererkoalition, nominiert, gehört ihr aber nicht an. Den Bemühungen der jungen „Christlichen Union“ (KU), der konservativen Dissidentenpartei der „Christdemokratischen Bewegung“ (KDH), habe er widerstanden, weil er als Arzt unabhängig bleiben wolle. Er freue sich jedoch, jetzt mit den Wählern der KU, die gemeinsam in der Sammelpartei OLaNO zur Wahl angetreten ist, wieder beisammen zu sein.

Engagement für Obdachlose

Während andere Mitglieder der Regierung für ihr Ressort wenig kompetent erscheinen, ist die Qualifikation des Kinderkardiologen Marek Krajci unbestritten. Auch sein Engagement für die Obdachlosen in Bratislava wird anerkannt.

In der von ihm gegründeten und präsierten Plattform „Christen in der Stadt“ hat er 30 Organisationen unterschiedlicher Weltanschauungen zusammengeführt, im Parlament hat er eine Gruppe der „Verbündeten Israels“ initiiert.

Lieder zum Lobpreis Gottes

Anders als Eduard Heger sei er „Eltern geboren worden, die den Herrn Jesus Christus lieben“, sagt Krajci. Als Zehnjähriger habe er dann „den persönlichen Ruf Gottes erlebt“. In



*Gesundheitsminister
Marek Krajci.*

seinen Leib sei „ein Fluss eingedrungen“, dem er nicht habe widerstehen können. Er habe begonnen, vor seinen Mitschülern und auch auf der Straße von Jesus Zeugnis abzulegen. Von den Eltern angeleitet habe er seine Erfüllung zunächst in der Musik gefunden. Seine Lieder zum Lobpreis Gottes seien Hits von ihm organisierter Konzerte in den größten Sälen der Stadt geworden und Gott habe es so geordnet, dass er seinen Weg als „Worship Leader“ auch weitergehen konnte, als ihm seine Tätigkeit an einer Kinderklinik und später als Abgeordneter im Parlament viel Energie abforderte.

Arbeitsminister Milan Krajniak...

...ist der stellvertretende Vorsitzende der Partei „Wir sind Familie“ von Boris Kollar. In der Familie des Politologen ging nur die Großmutter in die Kirche. Im Dezember 1989, als man plötzlich offen seine Meinung sagen durfte, habe ihn ein Mitschüler „schockiert“, der am Sonntagvormittag nicht mit ihm spazieren gehen wollte, weil er in den Gottesdienst gehe.

Erleuchtung auf der Parkbank

Von da an suchte Krajniak nach dem archimedischen Punkt für sein Leben, las die Bibel und hörte als Student die Vorträge des prominenten Theologen und Philosophen Anton Hlinka (1926-2011). Die Erleuchtung kam ihm dann auf einer Parkbank vor der Piaristenkirche in Prievidza, als er mit einer ehemaligen Mit-

schülerin über die Fragen sprach, die ihn noch von der Taufe abhielten.

Da habe von oben auf ihn ein „eigenartiges weißes Licht herabgeleuchtet, ganz anders als das Licht der Lampen, die den Park beleuchteten“. Und plötzlich habe er gespürt, „dass mich ein Jemand sehr, sehr gern hat“.

Prominenter Taufpate

Im Alter von 27 Jahren ließ sich der nunmehrige Arbeitsminister taufen. Firmpate war dann der einstige Dissident und spätere



*Arbeitsminister
Milan Krajniak.*

Parlamentspräsident Frantisek Miklosko. Bei den Präsidentschaftswahlen 2019 traten beide erfolglos an; er habe sein Patenkind gern, mit einigen Ansichten und Vorstellungen über das Präsidentenamt stimme er nicht überein, er werde aber mit ihm darüber nicht polemisieren, so Miklosko nach der Wahl.

„Der letzte Kreuzfahrer

Milan Krajniak tritt für einen „starken Nationalstaat“ ein, heilig ist ihm „der Schutz der staatlichen Souveränität, und zwar auch vor den Brüsseler Eurojakobinern“.

Vonnöten sei ein neuer Gesellschaftsvertrag, denn nur ein solcher könne ein „Gegengewicht gegen die kosmopolitischen finanziellen und ideologischen Eliten“ bilden. Kämpferisch und mit seinen Lieblingsgebeten fromm gibt sich Krajniak auch auf seiner Homepage „poslednykraziak.sk“ (der letzte Kreuzfahrer).